

JAHRESBERICHT

2014



Münchner Informationszentrum für Männer e.V.

Feldmochinger Str. 6 · 80992 München

Tel 089/543 95 56 · Fax 089/543 96 62

info@maennerzentrum.de



gefördert von der
Landeshauptstadt

München

Sozialreferat

Referat für Gesundheit und

Umwelt

BayLGB

Inhaltsverzeichnis

Das Team des MIM	Seite 02
Vorwort des Vorstands	Seite 03
Männer-Selbsterfahrung im MIM	Seite 04
Die „Betroffenen-Gruppe“ im MIM	Seite 04
Partnerschaftsgewalt	Seite 06
Münchener Modell <i>Elternberatung bei häuslicher Gewalt</i>	Seite 10
Münchner Unterstützungs-Modell	Seite 12
Sexuelle Kindesmisshandlung	Seite 14
Anti-Aggressivitäts-Training®	Seite 18

HÖREN	→	VERSTEHEN
VERSTEHEN	→	EINVERSTANDEN SEIN
EINVERSTANDEN SEIN	→	ANWENDEN
ANWENDEN	→	BEIBEHALTEN

Das Team des MIM



Sigurd Hainbach, Jahrgang 1953, verheiratet, zwei Kinder, Diplom-Sozialpädagoge, Zusatzausbildung in Gestalttherapie, klientenzentrierter Gesprächsführung und Motopädagogik, langjährige pädagogische und therapeutische Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen sowie in der Erwachsenenbildung, seit 1989 Mitarbeiter und seit 2002 Leiter des **MIM**, verantwortlich für die Bereiche Selbsthilfe, Partnerschaftsgewalt, Elternberatung bei häuslicher Gewalt im Münchener Modell und Sexuelle Kindesmisshandlung.

Gregor Prüfer, Jahrgang 1968, ledig, ein Kind, Magister Pädagoge und Diplom-Sozialpädagoge, Zusatzausbildung zum Anti-Aggressivitäts-Trainer, freiberufl. Fortbildungsreferent für Genderpädagogik und Lehrbeauftragter an der Katholischen Stiftungshochschule München ebenfalls im Bereich Gender, seit 2011 außerdem als zentraler Jungenbeauftragter für die Münchner Schulen tätig im Pädagogischen Institut des Referats für Bildung und Sport. Anstellung im **MIM** seit 2005, tätig im Bereich Partnerschaftsgewalt.

Andreas Schmiedel, Jahrgang 1960, verheiratet, einen Sohn, Diplom-Sozialpädagoge, 12 Jahre Erfahrung in der Offenen Jugendarbeit, Schwerpunkt Jungen- und Männerarbeit, langjährige Leitung von Facharbeitskreisen, beteiligt an der Erarbeitung der Leitlinien zur Jungen- und Männerarbeit in München, Mitbegründer des

Netzwerk Jungenarbeit, 7 Jahre Berufserfahrung in der Berufsvorbereitung und Einzelfallhilfe, selbständiger Entwickler und Trainer eines zertifizierten Selbstbehauptungskurses für Jungen, Sexualpädagogik für Jungen und Männer, Fortbilder und Trainer für Jungen- & Männerarbeit, Sozialtrainings im **MIM**, seit 8/2010 zuständig für Anti-Aggressivitäts-Training, Coolness-Training und Partnerschaftsgewalt.

Thomas Fellingner, Jahrgang 1960, verheiratet, drei Kinder, Diplom-Sozialpädagoge, Zusatzausbildung als Paar- und Eheberater, langjähriger Leiter eines Familienzentrums in München – im Rahmen dieser Tätigkeit: Entwicklung und Durchführung von Elterntrainings und verschiedener Stützangebote für Eltern, Entwicklung und Durchführung von Angeboten für Väter; Honorartätigkeiten in Rahmen des Münchener Modells und als Gruppenleiter für Kinder mit Trennungs- und Scheidungshintergrund; seit 2012 im **MIM** tätig im Bereich Partnerschaftsgewalt, Münchner Unterstützungs-Modell.

Sandra Münzberg, Jahrgang 1976, ledig, Diplom-Pädagogin und Anti-Aggressivitäts-Trainerin® / Coolness-Trainerin®. Neun Jahre Erfahrung in der Offenen Jugendarbeit, Schwerpunkt Aufsuchende Jugendarbeit mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie in der Durchführung ambulanter Hilfen. Fünfeinhalb Jahre Berufserfahrung in der Jugendsozialarbeit an Schulen, eingesetzt an einer Berufsschule mit den Schwerpunkten: Jugendliche ohne Ausbildungsplatz und Integration von Migranten. Seit April 2013 im **MIM** in den Bereichen AAT® und Partnerschaftsgewalt tätig.

Markus Koch, Jahrgang 1964, verheiratet, vier Kinder, gelernter EDV-Kaufmann, Weiterbildungen zum Internet Webmaster und Fachkraft betriebliches Rechnungswesen, seit 16.04.2014 in der Verwaltung des **MIM** tätig.

Vorwort des Vorstands

von Prof. Dr. Gerd Stecklina, Dr. Andreas Eickhorst, Alexander Diepold

Das Münchner Informationszentrum für Männer (MIM) ist in Fachkreisen bekannt, nicht nur in München, sondern auch über die Stadtgrenzen und den Freistaat Bayern hinaus. Dieser Bekanntheitsgrad hängt zum einen mit der mehr als 25-jährigen erfolgreichen Arbeit der Hauptamtlichen des Vereins in Bereichen wie der Partnerschaftsgewalt, der Sexualtätertherapie, dem Anti-Aggressivitäts-Training® oder der Elternberatung bei häuslicher Gewalt im Münchener Modell, zum anderen mit der kaum aufzuwiegenden ehrenamtlichen Arbeit von Vereinsmitgliedern sowie der Kooperation mit Partnern der Region München zusammen. Hinter den im vorliegenden Jahresbericht aufgelisteten statistischen Zahlen von Kontaktaufnahmen, Einzel- und Gruppengesprächen („Beratungsverlauf“) verbergen sich also eine Vielzahl von bezahlten und unbezahlten Arbeits-Stunden über das ganze Jahr hinweg.

Damit die Leistungen des MIM auch in den nächsten Jahren auf einem gleichbleibenden Niveau erbracht werden können, bedarf es natürlich weiterhin sowohl seitens der Fachstelle als auch des Selbsthilfebereichs vieler kreativer Ideen und des Mutes zur Weiterentwicklung, was nur gemeinsam zu erreichen ist. Vorschläge

hierzu wurden bzw. werden sowohl in der Mitgliederversammlung 2014, von den Mitgliedern des Vereins, dem Beirat und dem Vorstand des Vereins, den Hauptamtlichen der Fachstelle, als auch von dem Verein zugewandten Bürgerinnen und Bürgern aktuell intensiv diskutiert und fortentwickelt.

Von Seiten des Vorstands sehen wir als aktuelle Aufgaben die Qualitätssicherung der aktuellen Programme, das Ausloten der Möglichkeit der Erweiterung der räumlichen Kapazitäten sowie Fragen des Ausbaus des Selbsthilfebereichs. Das Schaffen neuer Angebotsstrukturen in diesem Bereich sehen wir ebenso als ein zentrales Ziel an wie die Gewinnung von weiteren aktiven Vereinsmitgliedern, die für eine zukunftsorientierte Arbeit des Vereins unerlässlich sind.

Gedankt sei an dieser Stelle allen, die sich bisher für den Verein und seine Tätigkeiten eingesetzt haben, seien es die Kooperationspartner, die Hausverwaltung, die hauptamtlich Tätigen der Fachstelle, die Vereinsmitglieder, der Beirat oder die Vorstandsmitglieder.

Der im September 2014 neu gewählte Vorstand möchte seinen Beitrag leisten, damit die hier nur grob skizzierten Ziele angegangen und umgesetzt werden können.



Männer-Selbsterfahrung im MIM

von Heinz Brockert

Das Münchner Informationszentrum für Männer (**MIM**) verdankt seine Entstehung vor mehr als 25 Jahren der Initiative von Waldemar Kiessling, der den Gedanken der Selbsterfahrung in Männer-Gruppen aus Hamburg bei seinem Umzug nach München mitbrachte. Die Prinzipien der sich rasch bildenden Männergruppen in München knüpften an Erfahrungen der Frauenbewegung an, entwickelten aber auch bald Männer-spezifische Ansätze. Männer sollten den Versuch machen, ohne Anleitung oder Führung von „Chefs“ oder „Experten“ im offenen, ehrlichen Austausch mit anderen Männern eingefahrene Rollenbilder zu überdenken und zu überwinden, neue, faire Wege in notwendigen Auseinandersetzungen zu finden und neue „Techniken“ des Miteinanders einzuüben (beispielsweise: Geduld in der Interaktion mit anderen Männern aufbringen, Zuhören lernen, den Reichtum der Lebensweise anderer Männer entdecken).

Dies „Programm“ verfiel sehr schnell. Männer lernten in den Männer-Gruppen des **MIM** sehr schnell, sich und andere Männer neu zu entdecken. Einige Männer verließen die Gruppen, nachdem sie das Gefühl bekommen hatten,

festen neuen Boden unter den Füßen zu bekommen. Andere schätzten die neue Gemeinsamkeit in den Gruppen so sehr, dass sie bis heute in ihren Gruppen geblieben sind.

Wesentliche Impulse schwappten durch eine Initiative des **MIM**, der Evangelischen Stadtakademie München und des Schwulen Kultur- und Kommunikationszentrums SUB seit 15 Jahren in die Gruppenarbeit des **MIM** hinüber, dem jährlich einmal an sieben Abenden stattfindenden „Männerpalaver“ im Januar/Februar. Das Männerpalaver, das Themen-zentriert arbeitet, hat noch weniger äußere Struktur als die Männer-Selbsterfahrungsgruppen im **MIM**, sorgte aber auch immer wieder für „Nachwuchs“ in den Männergruppen, wenn diese die beim Palaver gemachten Erfahrungen fortsetzen wollten.

Bei den Mitgliedern des **MIM**-Vereins, beim **MIM**-Vorstand und beim **MIM**-Beirat gibt es neuerdings Überlegungen, ob die Gruppenarbeit nicht Impulse des Palavers übernehmen sollte (Themen-Bezug, offene Gruppen-Mitgliedschaft, verstärkte Werbung in der Männer-Szene und im Internet). Eine Ad-Hoc-Gruppe von Vorstand und Beirat arbeitet gegenwärtig an dieser Entwicklung.

Die „Betroffenen-Gruppe“ im MIM

Dipl. Psych. Univ. Renato Calmanti, MIM

Vergewaltigte, sexuell und auch psychisch oder emotional missbrauchte Männer gibt es nicht? Wer sagt das? Sexuelle Übergriffe an Männern – ein Tabuthema, teilweise auch heute noch. Bereits Anfang der 90er Jahre wendeten sich Männer an das **MIM** in München, die eben genau dies in ihrem Leben erleben mussten – einige von ihnen leider auch mehrfach erlebt haben. Mittlerweile wissen wir sogar weit mehr, nämlich dass es sowohl männliche, wie auch weibliche Straftäter/-Innen gibt. Auch dies ist teilweise noch heute so für einige nur schwer zu verstehen, schwer nachzuvollziehen, schwer

zu realisieren. Aus dieser dringenden Notwendigkeit heraus entstand diese angeleitete Selbsthilfegruppe, die heute noch Bestand hat. Heute sind immer mehr Männer dazu bereit über ihre erlebten Traumata zu reden, die damit verbundenen Gefühle anzusprechen, sich Hilfe zu holen und nicht alles mit sich selber auszumachen – sich zu outen, wie es neudeutsch so schön heißt. Wie aus den neuesten Presse- und Internetberichten hervorgeht, werden immer mehr Skandale, beispielsweise auch an Internaten und Schulen bekannt, und nicht nur dort kommen so sukzessive Straftaten ans Tageslicht.

Die heutige Gruppe im MIM besteht derzeit aus 6 Männern, die Opfer von sexuellen Übergriffen geworden sind – bei einigen war es eine singuläre Tat, die sie durchleben mussten, bei anderen waren es Taten, die sich immer und immer wieder über einen längeren Zeitraum wiederholten. Bei einigen Männern aus der Gruppe gingen die sexuellen Übergriffe von Tätern aus, bei anderen aus der Gruppe waren es Täterinnen, die sie sexuell missbrauchten. Ich habe die Männer aus der derzeitigen Gruppe gebeten mir ihre Meinungen und ihre Beweggründe zu nennen; ich möchte sie hier anonym zu Wort kommen lassen, mit dem Ziel, ihnen den angemessenen Raum zu geben und auch das Schweigen zu durchbrechen.

Zitate:

Rede ich von sexueller Gewalt, dann verstehe ich inzwischen „die unsachgemäße Verwendung eines menschlichen Körpers“.

So, was tun wir nun in so einer Gruppe?

Was macht die Gruppe 17 aus?

Warum fahre ich dort hin?

Ich habe in der Gruppe 17 Menschen "aus der gleichen Art" kennen gelernt. Und zwar Männer. Männer, die sich Sinnvollerem widmen, als nur Macht und Geld nachzulaufen. Männer, die sich um ihre Gefühle, oder besser, um ihre UN-Gefühle, kümmern. Ich habe in der Gruppe 17 gefunden, was ich in mir gefunden habe. Einen Mann, der sehr viele Gefühle hatte, „die meinem Leben nicht dienlich sind“.

Als rationaler Mensch habe ich gelernt, dass ich es wegwerfen kann/muss/soll, wenn mir es nicht dient.

Und hier ist der Kernpunkt der Arbeit der Gruppe 17. Das andere Verständnis, das andere Bewusstsein. Hier sind Männer, die nichts wegwerfen, sondern, die den Mut haben, sich ihre UN-Gefühle anzusehen, sie zu fühlen, sie aufzuarbeiten. Daraus Neues, Besseres entstehen zu lassen. Und es funktioniert!

Dank der Männer, die meinem Mann in mir helfen, mich aus mancher Sackgasse heraus zu führen, aus der ich sichtlich alleine nicht raus komme.

Es bleibt daher nur eines übrig: Danke an alle! Danke auch an jene, die die Idee für die Gruppe 17 gehabt haben. Es funktioniert nicht nur wundervoll, es ist auch wundervoll.

Was an unseren Treffen wichtig ist und was mir gefällt, dass, wie ich es empfinde, wir immer mehr aus der Opferrolle heraus in die Eigenverantwortung gehen. Eigenverantwortung verstehe ich im Sinne von, für das was uns passiert ist, dafür können wir nichts, aber was das mit uns und mit unserem Leben gemacht hat, dafür schon!

Dass ich über Themen/meine Gefühle reden kann, mich öffnen kann, ohne Gefahr zu laufen mich lächerlich zu machen. Der geschützte Rahmen eben ...

Dass es gut ist für mich zu sehen, wie andere mit dem Thema umgehen und ich so neue Hinweise bekomme und es auch mal anders, von einer anderen Warte aus betrachten kann.

Mit der Gruppe 17 komme ich aus meiner eigenen Isolierung. So habe ich das Gefühl, dass ich nicht mit meinen Gewalterfahrungen alleine oder ausgegrenzt bin.“

Der mir von den Männern entgegengebrachte Respekt, das gemeinsame Erleben ähnlicher Gefühle auf ein jahrelang verdrängtes Leid, die Unterstützung in der Suche nach Heilungswegen oder das Gestalten meines alltäglichen Daseins gibt mir ein neues Gesicht. Ich brauche in dieser Gruppe keine Maske aufsetzen, mich dahinter verstecken oder mich selber verleugnen. Ich kann so sein, verantwortungsvoll, so wie ich bin, auch mit meinen Schwächen und Schwierigkeiten.

Eindeutig – ich denke es muss nicht mehr gesagt werden.

Partnerschaftsgewalt

Statistik 2014 (197 Männer)

HINTERGRUND

Seit Gründung des Vereins im Jahr 1988 ist die Auseinandersetzung mit Gewalt von Männern gegenüber Frauen ein Schwerpunkt des **MIM**. Seit 1990 gibt es ein Gruppenangebot für Männer bei Partnerschaftsgewalt. Ziel ist es, die Gewalt zu stoppen und Frauen und Kinder zu schützen. Erreicht wird dies durch Konfrontation mit der eigenen Verantwortung für die Gewalt und mit Anleitung zur Veränderung von Geschlechtsrollenbildern. Der Anspruch auf männliche Dominanz dieser Männer soll zugunsten von Partnerschaftlichkeit und Achtung abgebaut werden. Indem die Männer unterstützt werden gewalttätiges Verhalten aufzugeben, soll ihre Beziehungsfähigkeit verbessert werden.

Das Programm bei Partnerschaftsgewalt orientiert sich am Standard der Täterarbeit bei häuslicher Gewalt (Infos unter www.bag-taeterarbeit.de), an dessen Entwicklung das **MIM** beteiligt ist. Diese Leitlinien werden seit 2012 im Rahmen einer von der **Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt (BAG TÄHG e.V.)** zertifizierten und in Zusammenarbeit mit dem **MIM** entwickelten Fortbildung an Fachkräfte der Täterarbeit bundesweit weitergegeben und gelehrt.

Die folgenden statistischen Werte erfassen auch die Männer, welche im Rahmen des familiengerichtlichen Verfahrens zum Umgangsrecht bei häuslicher Gewalt im **MIM** beraten wurden – diese werden in der gesonderten MüMo-Statistik an anderer Stelle noch einmal getrennt behandelt.

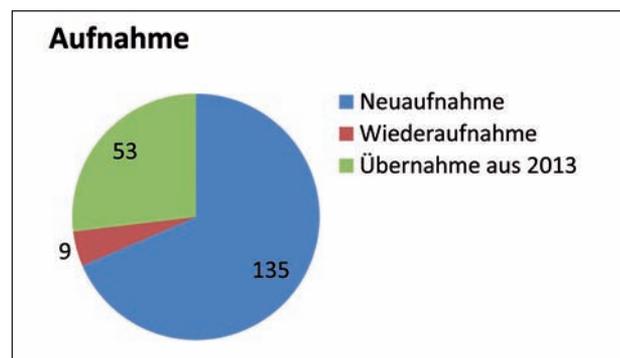
ZUGANGSWEGE

2014 haben 197 Männer an Vorbereitungsgesprächen bzw. am Gruppenprogramm gegen Partnerschaftsgewalt teilgenommen. Die deutliche Steigerung um 42 % gegenüber 2013 ist zum großen Teil einer vierteljährlichen Stellenvakanz im Vorjahr geschuldet, dennoch ist auch gegenüber 2012 ein deutlicher Anstieg der Fallzahlen feststellbar. Seit 2012 laufen kontinuierlich parallel drei Gruppen zum Programm gegen Partnerschaftsgewalt, da es genügend Männer

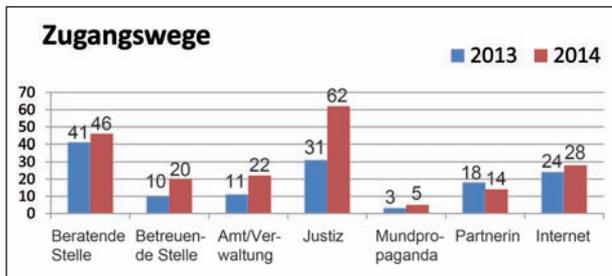
gibt, die in eine Gruppe aufgenommen werden können.

2014 konnten 20 Männer den Übergang von Beratung zu Gruppe vollziehen. Die Steigerung zum Vorjahr um 17 Männer ist hier den Startzeiten der Gruppen geschuldet.

Von den Männern, die 2014 Beratung zum Thema Partnerschaftsgewalt wahrgenommen haben, sind knapp 70% Neuzugänge aus dem Jahr 2014. Mit 53 Männern, die bereits seit 2013 im **MIM** angebunden waren, ist die Zahl der Übernahmen aus dem Vorjahr um 7% gestiegen. Neun Männer, die längere Zeit mit ihrer Beratung ausgesetzt hatten, haben 2014 die Beratung nach einer mindestens einjährigen Pause wieder aufgenommen.

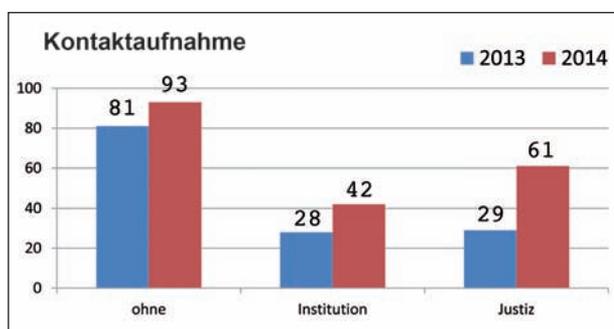


Weiter verändert haben sich die Quellen, aus denen die Männer vom Angebot des **MIM** erfahren haben. Die Zahl der Vermittlungen durch die Justiz stieg 2014 um 9% auf knapp ein Drittel der Männer. Ein wenig verringert hat sich die Anzahl derer, die durch Beratungsstellen ins **MIM** vermittelt wurden. Weiter gestiegen sind die Vermittlungen durch Amt / Verwaltung, ein Zeichen der zunehmenden Kooperation mit der **Bezirkssozialarbeit** in München. Als eine Ursache hierfür kann die hohe Ablehnungszahl bei MÜMO-Anfragen vermutet werden, die zur Folge hat, dass die Männer mangels Alternativen zumindest in das Partnerschaftsgewaltprogramm vermittelt werden. Leicht gesunken sind die Zahlen beim Zugang über das Internet, 2014 wurde das **MIM** auf diesem Wege von 28 Männern auf ihrer aktiven Suche nach Hilfe und Unterstützung gefunden.



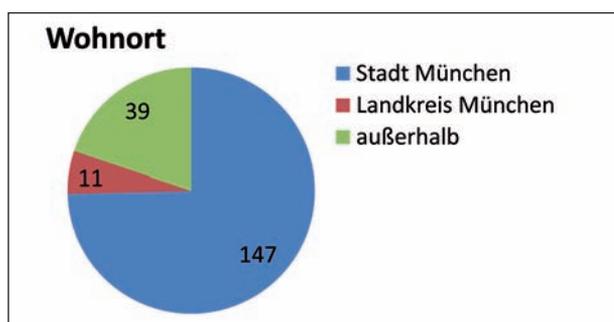
KONTAKTAUFNAHME

Der Anteil der Selbstmelder, also derjenigen Männer, die angeben, sich aus freien Stücken beim **MIM** gemeldet zu haben, ging 2014 um 11% zurück. Männer mit institutionellen Auflagen (z.B. Jugendamt) blieben anteilig konstant, während der Zugang der Männer, die mit Auflagen der Justiz ins **MIM** kamen, um 10% anstieg.



Das Einzugsgebiet der Klienten wird getrennt nach Stadt, Landkreis und Umland erhoben.

Mit beinahe 75% ist der überwiegende Teil der Männer mit Hauptwohnsitz im Stadtgebiet München gemeldet. Die Anzahl derer mit Meldung im LK München nahm stattdessen etwas ab, während die Anzahl derjenigen Männer, die aus anderen Landkreisen kamen, konstant blieb.

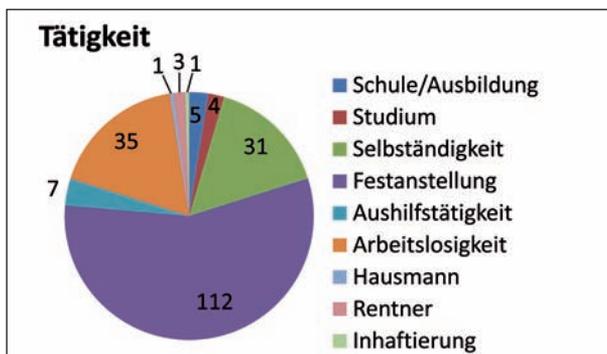
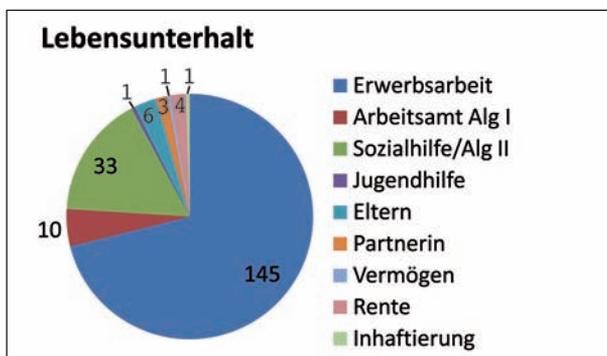
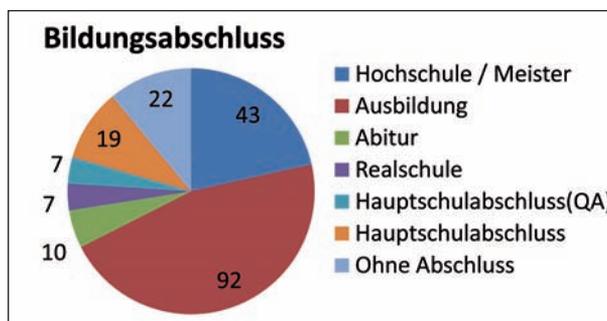


AUSGANGSSITUATION

Männer, die wegen Partnerschaftsgewalt den Kontakt zum **MIM** gesucht haben, befanden sich auch 2014 überwiegend in einer sozial gefestigten Lage. Zum Vorjahr hat sich mit 68% die Anzahl der Männer, die eine abgeschlossene

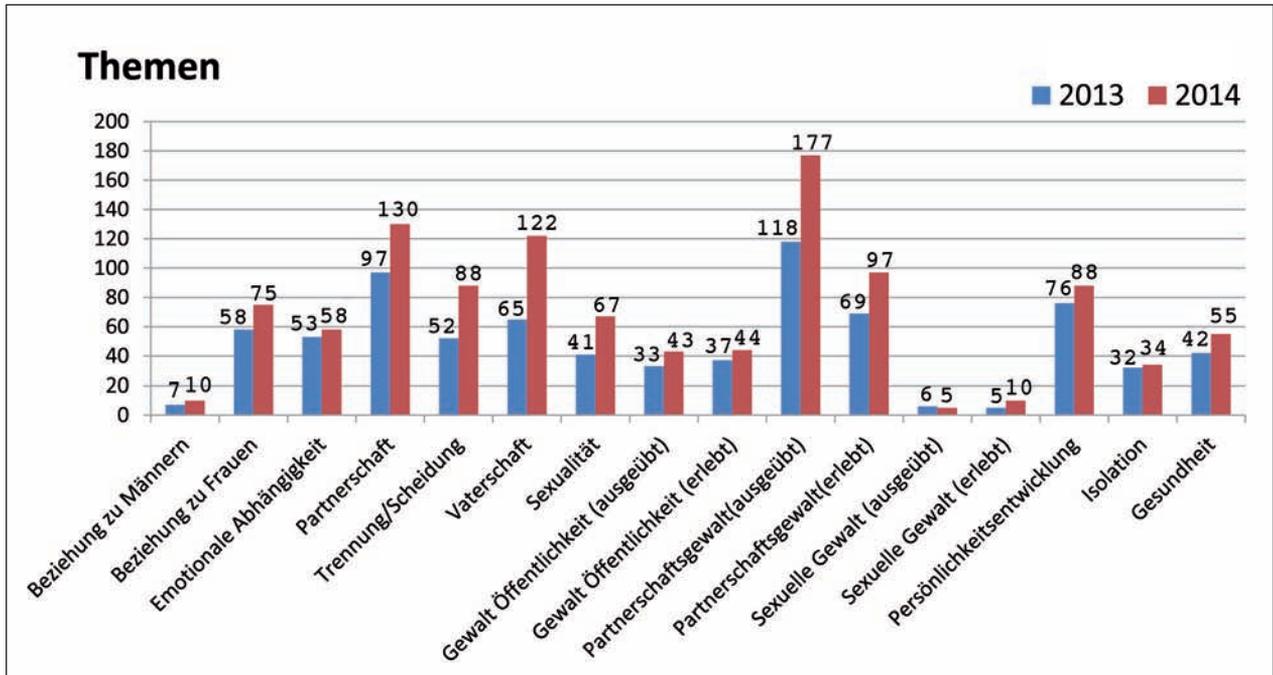
Berufsausbildung oder ein Studium absolviert haben, nicht verändert.

Aus eigener Kraft erwirtschafteten 71% ihren Lebensunterhalt. Leicht verringert hat sich der Anteil der Männer, die Arbeitslosengeld I beziehen, mit 33 Männern, die auf Arbeitslosengeld II angewiesen waren, blieb der Anteil bei 16% nahezu konstant.



THEMEN

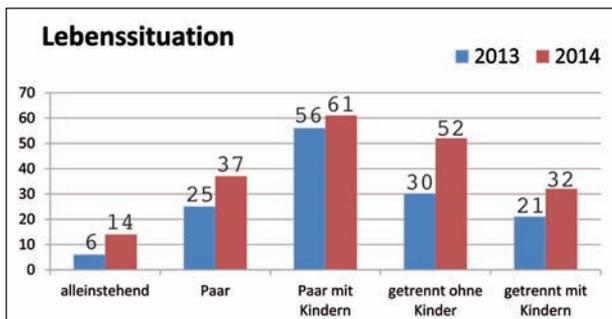
Die Angaben über Themen, die die Männer im Erstgespräch auswählen können, liefern Hinweise über Beratungsanlass und Motivation der Männer. Im Vergleich zu 2013 gaben mit 29,4% knapp 10% weniger Männer an, dass emotionale Abhängigkeit ein für sie wichtiges Thema sei. Der Bereich Vaterschaft hingegen gewann an Bedeutung und legte zum Vorjahr 15% zu. Auch der Anteil der Männer, die sich mit den Themen Trennung und Scheidung auseinandersetzen, steigerte sich: 2014 gaben 88 Männer an, sich hierüber Gedanken zu machen.



FAMILIENSTAND

Befragt zur derzeitigen familiären Lebenssituation gaben 2014 mit 66 Männern insgesamt 33,4% an, alleinstehend bzw. getrennt und ohne Kinder zu leben. Der Anteil der in einer Partnerschaft lebenden Männer veränderte sich zum Vorjahr nicht.

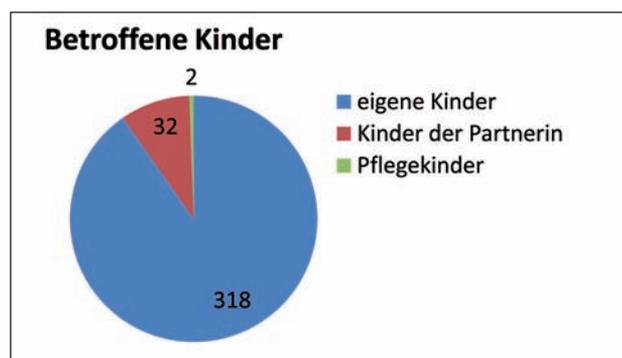
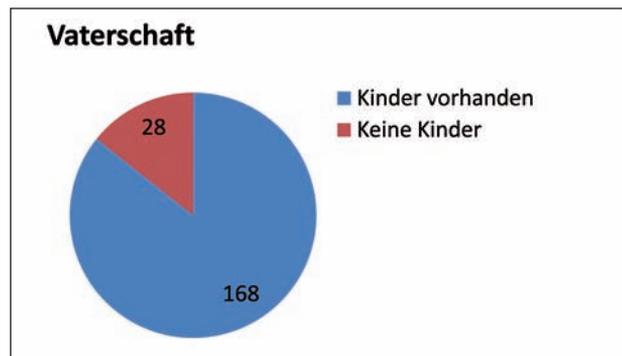
Erfasst wurde hierbei nicht, inwieweit eine Fortsetzung oder Trennung der Beziehung mit der von der Gewalt betroffenen Partnerin angestrebt wird. Teilweise kann die Nennung einer bestehenden Partnerschaft auch eine neue Partnerschaft bedeuten, die erst nach der ausgeübten Gewalt eingegangen wurde und in der Gewalt noch kein manifestes Thema war.



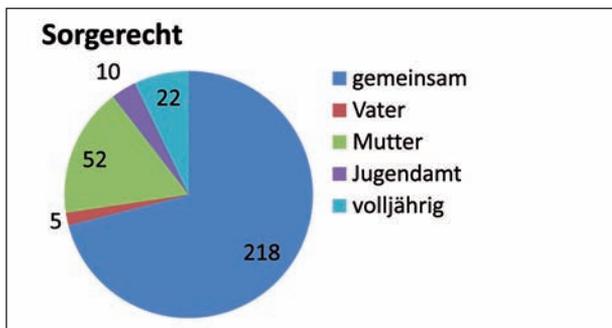
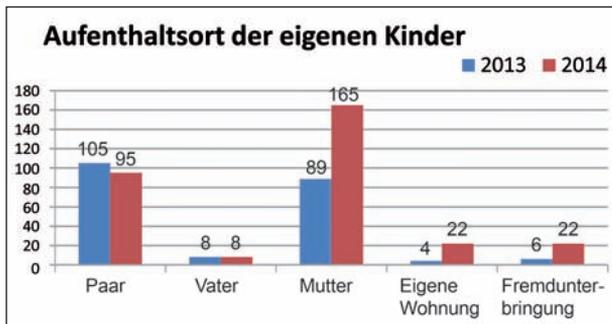
Mit 352 waren 2014 102 Kinder mehr betroffen, als im Vorjahr. 47,4% der Männer, die im Bereich Partnerschaftsgewalt im MIM angebunden sind, leben mit einem oder mehreren Kindern im Haushalt zusammen.

Eine räumliche Trennung von der Familie und den Kindern kann für einen Teil dieser Männer

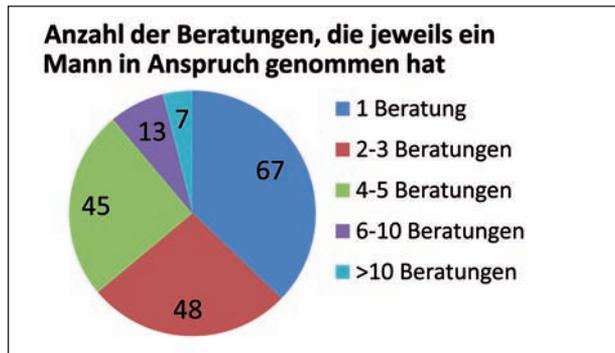
eine Einstiegsmotivation für die Beratung sein, da sie bei entsprechenden Auflagen die Chance sehen, durch die Teilnahme am Programm wieder Umgang mit den eigenen Kindern zu erlangen.



Die folgenden Tabellen erhellen die Beziehung der Männer zu eigenen Kindern, indem sie den Aufenthaltsort und den Sorgerechtsstatus der eigenen Kinder erfassen:

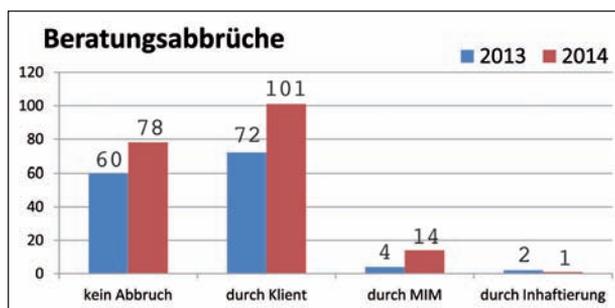
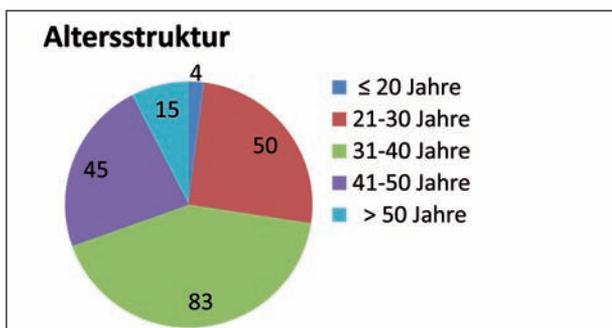


- Nichterfüllung von Auflagen
- Entschuldigte bzw. unentschuldigte Fehlzeiten
- Keine ausreichende Problemeinsicht bzw. Bereitschaft zur Verhaltensänderung
- Dies kann daran liegen, dass Klienten sich gegen die Teilnahme am Programm entscheiden, Auflagen nicht erfüllen möchten, oder dem Programm einfach fern bleiben.



ALTERSSTRUKTUR

Die Altersverteilung der Männer, die wegen Partnerschaftsgewalt das MIM aufsuchen, hat ihren Schwerpunkt zwischen 21 und 50. Ältere oder jüngere Männer sind im Programm gegen Partnerschaftsgewalt die Ausnahme.



NATIONALITÄT

Gemäß den Angaben im Erstgespräch hatten 64% der Männer die deutsche Staatsangehörigkeit, 72 Männer gehörten einer anderen Nationalität an. Insgesamt 51,8% der Männer gaben einen Migrationshintergrund, unabhängig von der aktuellen Staatsangehörigkeit, an.

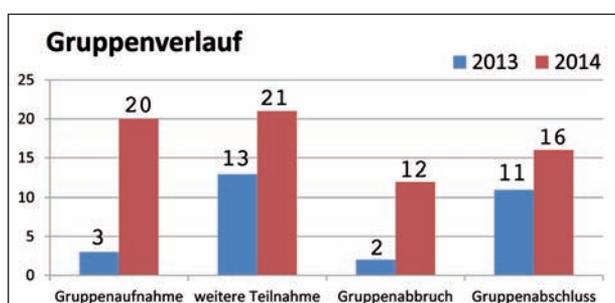
BERATUNGSVERLAUF

Die Vorgespräche vor Aufnahme in das Gruppenprogramm dienen einer ersten gewaltzentrierten Intervention, der Diagnostik und Klärung von Motivation und Teilnahmebedingungen. Die Zahl der Beratungsabbrüche blieb im Vergleich zu 2013 etwa konstant. Meist handelte es sich um Abbrüche durch Klienten. Die Gründe sind häufig:

GRUPPENPHASE

Insgesamt wurde 2014 mit 49 Männern in drei Gruppenprogrammen gearbeitet. Im Jahresverlauf brachen 12 Männer die Gruppenphase ab, 16 Teilnehmer schlossen das Programm im vollen Umfang von 24 Sitzungen ab. 21 Männer setzten ihre Programmteilnahme übers Jahr hinweg weiter fort.

Allen uns bekannten Partnerinnen der am Gruppenprogramm teilnehmenden Männer wurde ein Informationsgespräch bei unserem Kooperationspartner der **Beratungsstelle der Frauenhilfe München** angeboten, acht Frauen nahmen dieses Angebot im Berichtsjahr war.



Münchener Modell

Elternberatung bei häuslicher Gewalt

Statistik 2014 (33 Männer)

Zu Beginn der Elternberatung bei häuslicher Gewalt im Münchener Modell sehen sich fast alle teilnehmenden Männer mit einer gerichtlich angeordneten oder vereinbarten Umgangsaussetzung konfrontiert. Kindeswohlgefährdende Auswirkungen ihres eigenen gewalttätigen Verhaltens vermögen eingangs nur die wenigsten zu erkennen. Ebenso sehen sich viele als Opfer von Provokationen durch die Partnerin. Ihre eigenen Täteranteile und die negativen sowie traumatisierenden Auswirkungen Ihres gewalttätigen Verhaltens auf die Kinder verleugnen sie zunächst.

Die auf gemeinsame Elterngespräche und die Teilnahme am Partnerschaftsgewaltprogramm vorbereitenden Einzelgespräche ermöglichen es den Männern, Empathie für die Situation und die Bedürfnisse der eigenen Kinder und der Partnerin zu entwickeln und so das von Ihnen ausgehende Droh- und Gefährdungspotential deutlich zu reduzieren.

Ist dies glaubhaft gelungen, kann mit dem Prozess gemeinsamer Elterngespräche und nachfolgender Vater-Kind-Kontakte begonnen werden. Erste Vater-Kind-Kontakte finden immer im Beisein der zuständigen Beraterin der Frauenhilfe und des Beraters im **MIM** statt. Ziele der Elterngespräche sind die Förderung einer funktionalen Gesprächsfähigkeit auf der Elternebene, um dann letztendlich zu einer tragfähigen Umgangsvereinbarung zu gelangen. Ziel der Vater-Kind-Kontakte ist die Beobachtung und Förderung der Interaktion zwischen Vater und Kindern.

Ganz entscheidend für den weiteren Fortgang ist, dass vom Verhalten des Vaters keine Gefährdung für das Kindeswohl und keine Bedrohung für die Mutter mehr ausgeht, so dass sie ausreichend Vertrauen für gemeinsame Gespräche aufbauen kann.

Diese Anforderungen sind wichtige Voraussetzungen für sichere und gelungene Elterngespräche. Praktisch scheiterten aber im Berichtsjahr fast ein Drittel der Eltern an der Erfüllung dieser Kriterien.

Gut ein Drittel aller Beratungsprozesse konnte mit der Vereinbarung einer tragfähigen Umgangsregelung und einer ausreichenden Gesprächsfähigkeit für künftige Absprachen zwischen den Eltern abgeschlossen werden. Viele Eltern erwiesen sich als so hoch zerstritten und, vor allem die Väter, als so begrenzt lernbereit und lernfähig, dass nur Teillösungen erreicht werden konnten: eine minimale Umgangsregelung wurde erarbeitet oder ein begleiteter Umgang konnte eingeleitet werden, aber die Eltern können sich auch weiterhin ohne Unterstützung nicht verständigen, vom Vater geht weiterhin Bedrohungspotential aus oder die Mutter bzw. der Vater konnte oder konnten im Beratungsprozess kein ausreichendes Vertrauen für weitergehende Lösungen entwickeln. Selbst wenn es zu keinerlei Vereinbarung zwischen den Eltern kam, konnte der Erkenntnisgewinn über die Gewaltdynamik in der Familie als Grundlage für weitere Maßnahmen an das Familiengericht und die Bezirkssozialarbeit zurückgemeldet werden.

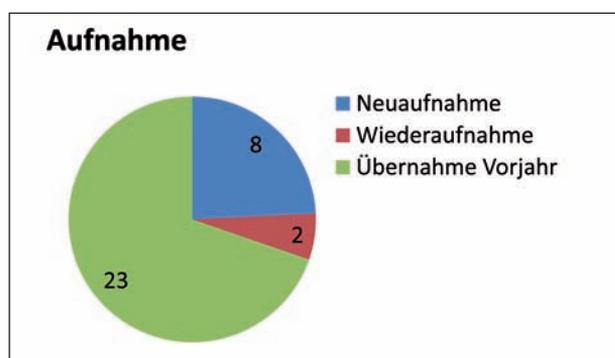
Zur Verbesserung der Prozessqualität wurden 2014 folgende Maßnahmen durchgeführt:

1. Es wurde ein Standard für die Vater-Kind-Kontakte entwickelt.
2. Das Anmeldeverfahren wurde vereinfacht: Anfragen gehen ausschließlich an die Beratungsstelle der Frauenhilfe, die auch über die Annahme entscheidet.
3. Es werden nur Fälle angenommen, in denen noch keine Umgangsregelung getroffen wurde.
4. Fälle, in denen keine zeitnahe Aussicht auf gemeinsame Elterngespräche entsteht, werden schneller zurückgegeben.
5. Das Gruppenprogramm wird ab 2015 auf 26 Sitzungen aufgestockt.
6. Die Gruppenteilnahme ist für alle Väter in der Elternberatung verbindlich.

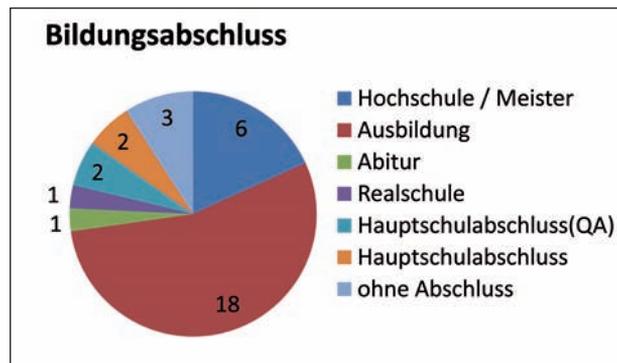
Nicht unerwähnt bleiben darf an dieser Stelle die derzeit erheblich über die Kapazitäten des Projekts hinausgehende Nachfrage seitens der BSA und des Familiengerichts. So konnten allein im Berichtjahr 36 Fälle nicht angenommen werden. Hier zeichnet sich schon jetzt ein zusätzlicher Bedarf von ca. einer Planstelle pro Einrichtung ab. Absolut betrachtet nahmen im Jahr 2014 33 Männer mit insgesamt 80 Kindern am Programm teil. Davon waren 15 Männer ausländischer Nationalität und 18 Männer Deutsche, von denen wiederum zwei Männer einen Migrationshintergrund hatten. Bei den Partnerinnen war der Anteil der Frauen mit ausländischer Nationalität bzw. Migrationshintergrund geringfügig größer.

Bezogen auf den allgemeinen Bevölkerungsquerschnitt ist das Auftreten von häuslicher Gewalt bei Teilnehmern mit Migrationshintergrund also deutlich erhöht.

Neu angenommen wurden im Berichtjahr 8 Männer. Zwei Fälle wurden nach Pause wieder aufgenommen, der Rest wurde aus dem Vorjahr übernommen. Dies spiegelt den hohen Personal- und Zeitaufwand wider, der für eine fachlich qualifizierte Beratungsarbeit im Kontext häuslicher Gewalt erforderlich ist.



31 Teilnehmer bestritten ihren Lebensunterhalt aus Erwerbsarbeit. Hochqualifiziert, also mindestens mit Meisterabschluss oder abgeschlossenem Hochschulstudium waren 6 Männer und immerhin 18 Männer verfügten über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Gänzlich ohne eine abgeschlossene Schulausbildung waren hingegen nur 3 Männer, also weniger als 10 Prozent. Diese Verteilung lässt den Rückschluss zu, dass „Häusliche Gewalt“ keine Frage von sozialem Status ist, sondern vielmehr ein allgemeines gesellschaftliches Problem darstellt.



Es gab im Berichtjahr 118 Einzelberatungen mit den Männern, 117 Elterngespräche und 30 Vater-Kind-Kontakte, 25 zusätzlich vereinbarte Termine wurden versäumt. Am Gruppenprogramm mit jeweils 24 Sitzungen nahmen insgesamt 13 Männer teil. Von diesen konnten 6 Männer erfolgreich abschließen. Ein Mann brach die Gruppe ab und 6 Männer waren zum Jahresende noch Gruppenteilnehmer. Ein abbrechender Mann aus dem Vorjahr ist aktuell weiter in Einzelberatung als Ausnahmefall. Insgesamt wurden für das Münchener Modell 2014 rund 2000 Arbeitsstunden aufgewendet.

10 Jahre Münchner Unterstützungs-Modell gegen häusliche Gewalt

Hinter dem Namen **Münchner Unterstützungs-Modell (MUM)** verbirgt sich ein telefonisches Erstberatungsangebot für Opfer häuslicher Gewalt innerhalb weniger Tage nach erfolgtem Polizeieinsatz. Hierbei kooperiert die Münchner Polizei mit Fachberatungsstellen für weibliche Opfer und dem **MIM** als einziger Fachberatungsstelle für gewaltbetroffene Männer. Die Finanzierung der Beratung erfolgt durch die Landeshauptstadt München. Konkret werden die Opfer initiativ von Beratungsstellen kontaktiert mit dem Ziel, diese über das Gewaltschutzgesetz und weitere Möglichkeiten zur Gefahrenabwehr zu informieren.

Im Juli 2014 konnte nun das zehnjährige Bestehen dieses Modells mit einem Festakt und anschließendem Fachtag im Münchner Polizeipräsidium gefeiert werden.

Neben der Rückschau und Erfolgsbewertung war die Weiterentwicklung des **MUM** auf dem Fachtag zentrales Thema. Besonders intensiv wurde das Thema proaktive Täterarbeit diskutiert.

Man versteht darunter das eigeninitiative Zugehen auf den Täter bzw. die Täterin durch die Beratungsstellen nach einem erfolgten Polizeieinsatz bei Vorliegen häuslicher Gewalt. Der Beratungszweck ist es, den überwiegend männlichen Tätern, aber auch den Täterinnen Unterstützungsmöglichkeiten zu benennen, die Ihnen dabei helfen können, sich künftig besser zu kontrollieren, konstruktiv mit Gefühlen umzugehen und nicht erneut zur Gefahr für die eigene Partnerin, den eigenen Partner und die eigenen Kinder zu werden.

Roland Hertel von der **Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt e.V.** stellte zum Thema die positiven Praxiserfahrungen mit der proaktiven Täterarbeit aus der **Interventionsstelle Südpfalz** vor, deren Situation allerdings aufgrund der engen Anbindung an die Staatsanwaltschaft nicht direkt mit der Münch-

ner Situation vergleichbar ist. Im Verlauf der Diskussion waren sich alle Teilnehmenden darin einig, dass die Einführung der proaktiven Täteransprache und die anschließende Beratungsarbeit mit Tätern und Täterinnen ein weiterer wichtiger Baustein für einen besseren Opferschutz wäre.

Zugleich wurden aber auch Bedenken laut, wie es rechtlich haltbar gelingen könnte, das Einverständnis der Täter und Täterinnen zur Weitergabe ihrer Kontaktdaten an eine Beratungsstelle einzuholen, und wie die neue Handlungsroutine dann in die Abläufe bei und nach dem Polizeieinsatz integriert werden könnte. Vereinbart wurde letztendlich, dass sich ein Gremium aus Mitarbeitern der Polizei und der Täter/innenberatungsstellen **MIM** und **ViolentTia** zusammensetzt, um eine praktikable Handlungsroutine für einen Testlauf in München zu erarbeiten. Nach Aufnahme der Testphase und deren Auswertung könnte dann darüber entschieden werden, wie die proaktive Täterarbeit sinnvoll gestaltet werden kann und welche zusätzlichen finanziellen Ressourcen hierfür nötig sind. Konkret hat es in der zweiten Jahreshälfte schon vorbereitende Gespräche zwischen den Beratungsstellen **MIM**, **ViolentTia**, dem **Opferschutzkommissariat 105** und dem für Prävention zuständigen Mitarbeiter der Polizei gegeben.

Am Rande des Fachtages war auch viel Unterstützung von Seiten einiger Frauenberatungsstellen für die Notwendigkeit des Aufbaus einer Fachberatungsstelle für männliche Opfer häuslicher Gewalt zu spüren. Auch wenn nur 5-10 Prozent der Opfer männlich sind, stehen diese derzeit in München ohne irgendeine zuständige Anlaufstelle da. Insgesamt waren dies im Berichtsjahr 38 Männer. Sie können auch im **MIM** innerhalb des regulären Beratungsangebots und des engen Zeitkontingents nicht adäquat betreut werden. Ein Konzept zum Aufbau einer Fachstelle für männliche Opfer ist bereits erstellt und wird von dem zuständigen Fachdienst der Landeshauptstadt inhaltlich unterstützt, aller-

dings ist eine Finanzierung noch nicht in Sicht. Hier bleiben wir weiter dran. Zumindest mit Blick auf die wenigen im Ausnahmefall übernommenen persönlichen Beratungsprozesse männlicher Opfer zeichnet sich derzeit ein düsteres Bild der vorhandenen Unterstützungsstruktur ab. Männliche Opfer schwanken oft hin und her zwischen starken Schamgefühlen und Ängsten. Sie fragen sich zum Beispiel: Wie soll es mit den Kindern und der Familie weitergehen, wo bekomme ich Unterstützung, wer glaubt schon einem gewaltbetroffenen Mann, was kann ich tun, damit meine Partnerin/ mein Partner Hilfe für sich in Anspruch nimmt, wie kann ich mich selbst schützen und lernen, wieder handlungsfähig zu werden oder wo konkret kann ich mich hinwenden, wenn ich übergangsweise Wohnraum brauche.

Es bleiben also einige Fragen offen, die im Interesse eines verbesserten Opferschutzes nach Lösungen verlangen. Sie werden uns in Zukunft weiter herausfordern.

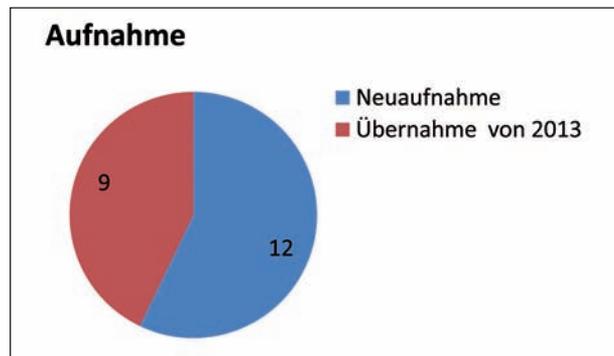
Sexuelle Kindesmisshandlung

Statistik 2014 (21 Männer)

Die Arbeit mit Männern, die Kinder sexuell misshandelt haben, ist eine Prävention gegen erneute Gewalt und damit ein Schutz für Kinder. Haft und Geldstrafe allein bewirken keine Änderung des Verhaltens und keinen Schutz auf Dauer. Täterarbeit setzt deshalb bei den Misshandlern an, um weitere Missbrauchssituationen oder Übergriffe auf andere Kinder zu verhindern. Aufgrund des Machtungleichgewichtes und des strategischen Vorgehens der Täter haben Kinder in der Regel keine Chance dem Misshandler zu entkommen.

HINTERGRUND

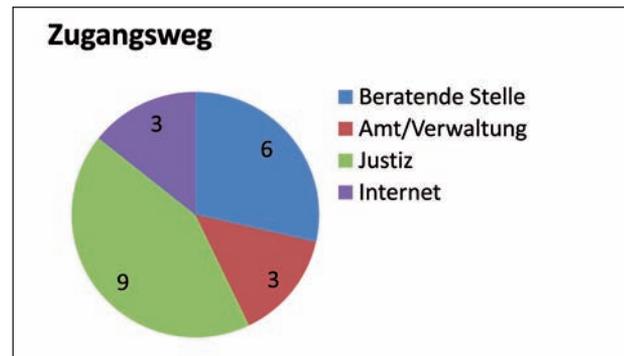
Die beiden Tätergruppen im Bereich sexueller Kindesmisshandlung sind Teil des mit dem **KinderschutzZentrum München** durchgeführten Kooperationsprojektes **man|n spricht**. In dieser Statistik werden allerdings nur die Männer erfasst, die ihre Beratungsgespräche im **MIM** wahrgenommen haben und/oder eine der beiden Gruppen besucht haben. Nicht mit einbezogen sind Männer, die ihre Vorgespräche im **KinderschutzZentrum** geführt haben.



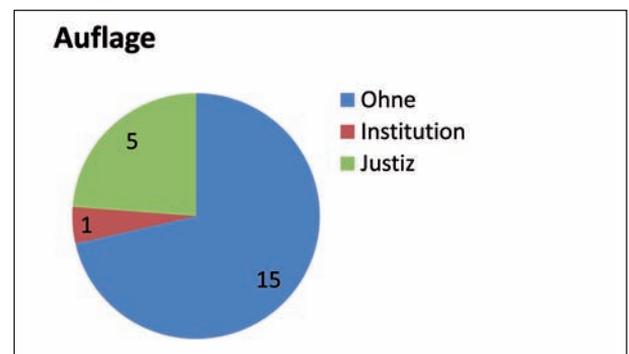
Im Jahr 2014 wurden insgesamt 42 Männer im Projekt **man|n spricht** betreut, davon 21 im **MIM**. 12 der 21 Männer nahmen erstmals Kontakt zum **MIM** auf und 9 waren zu Beginn des Jahres 2013 bereits in einen Beratungs- oder Gruppenprozess integriert.

In den beiden Therapiegruppen von **man|n spricht** wurden im Laufe des Jahres 18 Männer von jeweils zwei Leiter/Innen betreut. In der Re-

gel können maximal 14 Männer gleichzeitig an den beiden Gruppen teilnehmen. Die höhere Zahl ergibt sich daraus, dass die Gruppentherapie im **MIM** im Herbst abgeschlossen und kurz darauf mit neuen Teilnehmern wieder aufgenommen werden konnte. Insgesamt wurden im Projekt im vergangenen Jahr 70 zweistündige Gruppensitzungen durchgeführt.



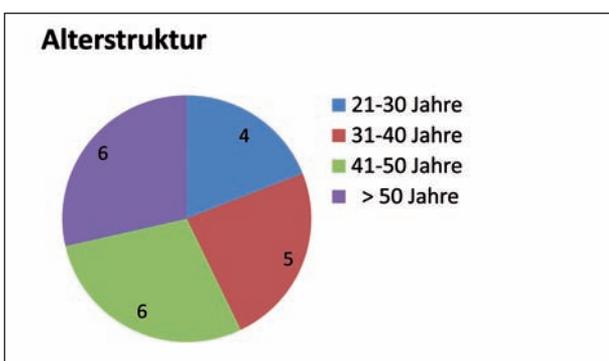
Wie im Vorjahr fanden die meisten Männer den Weg zum **MIM** über andere Beratungsstellen und über die Justiz.



Auflagen der Justiz und anderer Institutionen sind für 29 % der Männer das Motiv gewesen, zur Vorbeugung weiterer sexueller Übergriffe eine Therapie aufzusuchen. Gegenüber dem Vorjahr hat der Anteil der Männer ohne Auflagen mit rund 71% gegenüber 56% deutlich zugenommen. Auch bei den Männern ohne Auflage ist fast immer ein starker Druck von außen, z.B. ein schwebendes gerichtliches Verfahren oder die Forderung der Familie des Opfers, Anlass zur Kontaktaufnahme.

THEMEN

Alle Männer ließen schon im ersten Gespräch keinen Zweifel daran, dass sie das Thema sexuelle Gewalt an Kindern ins **MIM** geführt hat und andere Themen keine wesentliche Rolle gespielt haben. Eine Ausnahme bildete das Thema Sexualität, das immerhin 6 der 21 Männer als ein vordergründiges Thema bezeichneten und damit eine Verbindung zwischen ihrer Sexualität und der Problematik ihrer Übergriffe herstellten. In früheren Jahren wurde Sexualität nicht als ein Thema benannt, mit dem sich diese Männer beschäftigen wollten.



In 2014 verteilte sich das Alter der Klienten ziemlich gleichmäßig auf alle Altersgruppen über 20 Jahre. Männer unter 20 waren nicht vertreten, sie können auch im Rahmen des Projektes **man|n sprach|t** in einer Gruppe für Jugendliche und junge Erwachsene im **KinderschutzZentrum** Aufnahme finden.

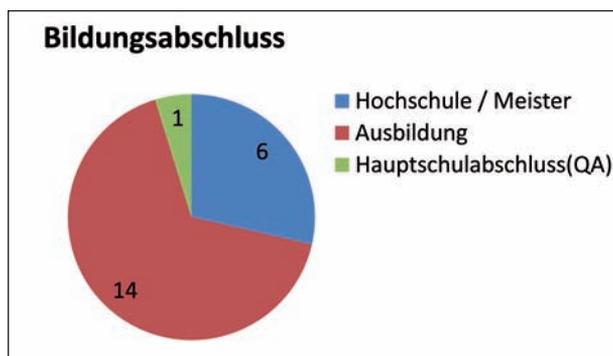
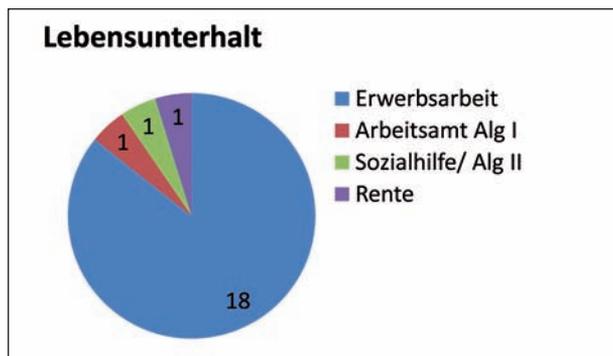
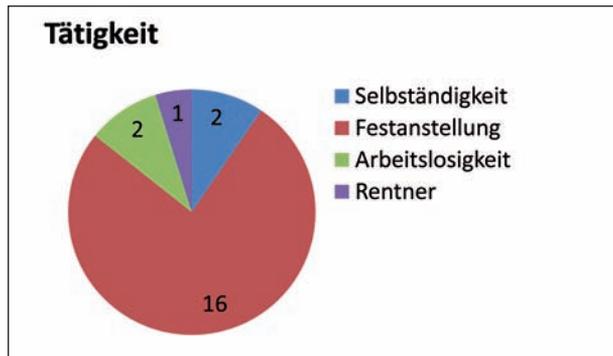
NATIONALITÄT

Keiner der Männer im Projekt **man|n sprach|t** und nur eine von 11 Partnerinnen hatte eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit oder einen Migrationshintergrund.

BERUFLICHE SITUATION

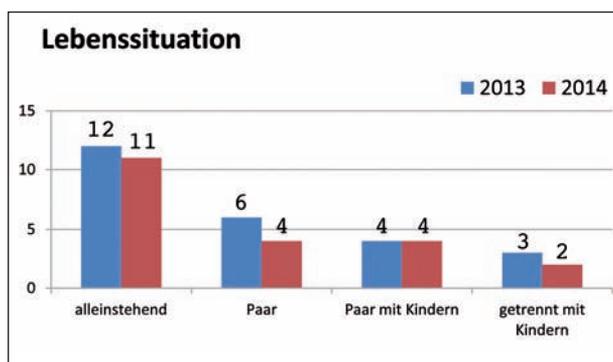
In den nächsten beiden Diagrammen erfassen wir, welcher Beschäftigung die Männer nachgingen und womit sie ihren Lebensunterhalt verdienten. 2014 war wie im Vorjahr der weitaus größte Teil der Männer erwerbstätig, nur 2 von 21 Männern waren arbeitslos gemeldet.

Bis auf einen verfügten alle Männer im Projekt **man|n sprach|t** über eine abgeschlossene Berufsausbildung (67%) oder einen höheren Bildungsabschluss (29%).

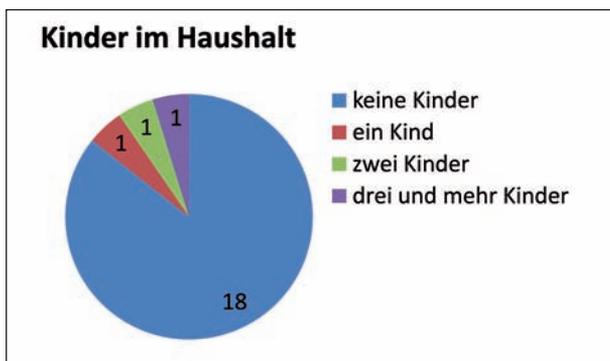


FAMILIENSITUATION

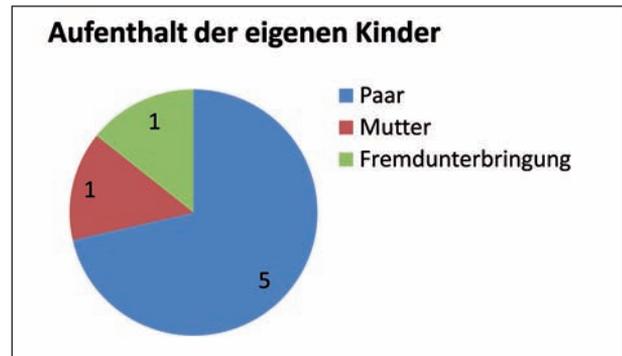
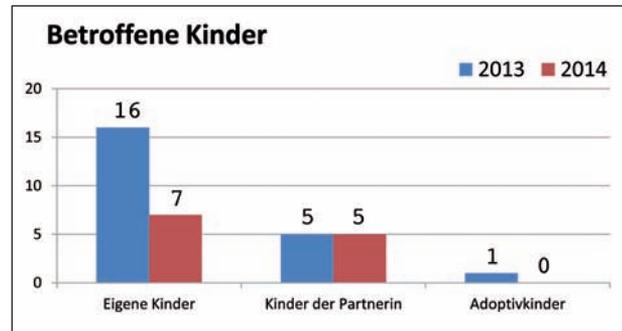
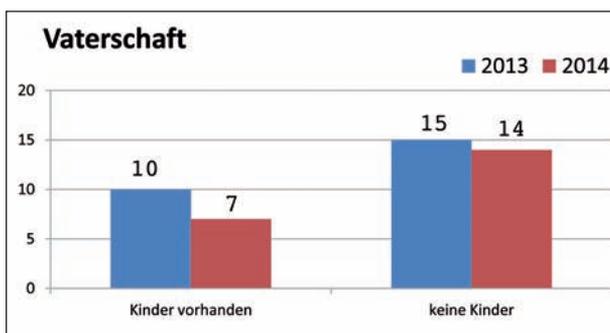
Fast die Hälfte der Männer lebte in einer Partnerschaft oder in Trennung von einer Partnerin. Das widerlegt deutlich den Mythos, es handle sich bei den Tätern um sexuell ausschließlich auf Kinder fixierte Einzelgänger.



Zum Zeitpunkt der Datenerhebung lebten 86% der Männer nicht oder nicht mehr in einem gemeinsamen Haushalt mit Kindern. Dies ist insofern relevant, weil es eine wichtige Voraussetzung für die Aufnahme in die Gruppentherapie ist, dass der Schutz von Kindern gewährleistet sein muss.



Der Anteil der Männer, in deren sozialem Umfeld Kinder vorhanden waren, ist im Vergleich zum Vorjahr von 10 auf 7 gesunken. Die Zahl der Kinder im sozialen Umfeld der Täter ist sogar von 22 auf 12 zurückgegangen. Davon waren 7 Kinder eigene Kinder und 5 Kinder der Partnerin. Bei 6 der eigenen Kinder waren die Väter zum Zeitpunkt des ersten Gesprächs sorgeberechtigt und 5 Kinder lebten weiterhin mit ihnen zusammen. Allein für diese Kinder ist es unbedingt wichtig, dass sich die Väter innerhalb der Therapie mit ihren Taten auseinandersetzen, neue Verhaltensmuster für den Umgang mit Kindern entwickeln und so Verantwortung für deren Schutz übernehmen können.



BERATUNGSERGEBNIS

Nur für zwei der Männer, die 2014 erstmals wegen sexueller Übergriffe bei Kindern ins MIM kamen, erschien das Sexualtäterprogramm **man|n spricht** nicht oder noch nicht geeignet zu sein. Sie wurden in andere Maßnahmen vermittelt. Hierbei handelt es sich z.B. um eine vorrangige Suchttherapie, eine psychotherapeutische oder eine psychiatrische Behandlung. Nur ein Mann entschied sich im ersten Gespräch gegen die Therapie.

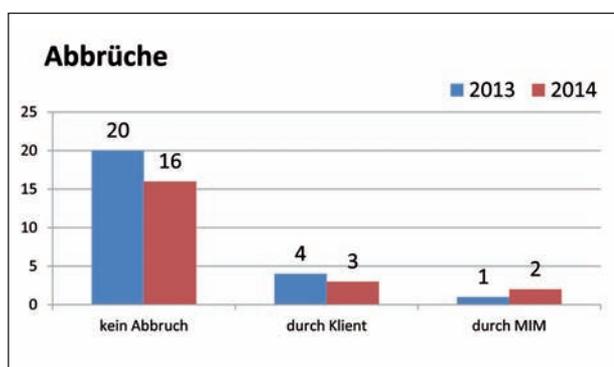
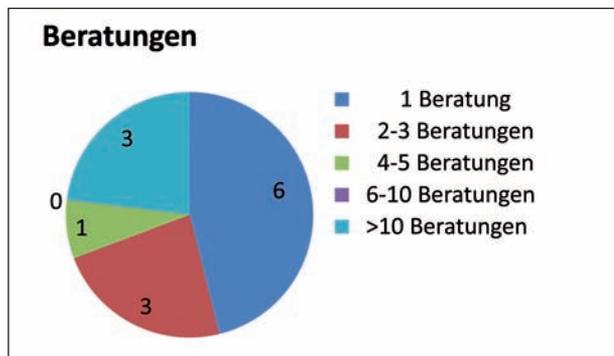
BERATUNGSVERLAUF

Die Anzahl der Vorbereitungsgespräche ist in der Regel von zwei Faktoren abhängig.

Passt die Tat des Mannes zum Konzept und ist er bereit, sich auf das Angebot einzulassen? Hier kann es sein, dass ein längerfristiger Beratungsprozess erforderlich ist, um dem Mann und den Mitarbeitern eine klare Entscheidung zu ermöglichen. Die Abbruchrate während des Beratungsprozesses ist mit 23% im Vergleich zum Vorjahr in etwa gleich geblieben.

Eine der beiden Gruppen hat nach Abschluss im Herbst 2014 ihr zweijähriges Programm nach wenigen Wochen mit 5 neuen Männern wieder aufgenommen. Zwei Männer werden Anfang 2015 noch nachrücken. Die zweite Gruppe hat

ihr 80 Sitzungen umfassendes Therapieprogramm im Herbst 2013 begonnen und wird es voraussichtlich Ende 2015 abschließen können.



Im Jahr 2014 gab es in den Gruppen insgesamt 2 Abbrüche. Die beiden Teilnehmer schieden aus, weil sich in der Probephase herausstellte, dass sie durch die Gruppentherapie nicht erreicht werden konnten.

Ergebnisse der bereits in 2012 erstellten Evaluation des Projektes „man|n spricht“:

Grundlegende Merkmale betroffener Kinder und der Männer in den Therapiegruppen

(Reiner Kirchmann, KinderschutzZentrum, DKSB Ortsv. München)

Die hier gemachten Angaben beziehen sich auf 58 Männer aus den 8 Therapiegruppen, die in die Evaluation eingeflossen sind. 11 dieser Männer konnten die Therapie aus verschiedenen Gründen nicht abschließen (Abbruch, Aussetzen aufgrund einer Haftstrafe oder schwerer körperlicher Erkrankung, Todesfall). Mit den Männern wurde im Rahmen der Gruppentherapie der sexuelle Missbrauch an 131 Kindern/Jugendlichen (92 Mädchen, 40 Jungen)

bearbeitet. Die von den Delikten betroffenen Mädchen und Jungen waren zwischen 6 und 17 Jahre alt. In einem Fall lag der Beginn der sexuell gefärbten Berührungen bereits im Kindesalter von 2 Jahren. Den sexuellen Übergriffen ging, bis auf die Ausnahme von zwei Männern, ein längerer Beziehungsaufbau voraus.

14 der Männer waren Väter als Inzesttäter. In diesem Kontext war nur einmal ein Sohn von sexuellem Missbrauch betroffen. Mit Ausnahme eines Mannes, der seine beiden Töchter missbrauchte, richtete sich der Missbrauch ansonsten immer auf eine Tochter. Weitere 9 Männer begingen den Missbrauch als Stiefväter, 2 Männer als Großväter. Einer von diesen Männern suchte sich in einer späteren Beziehung erneut ein Kind für seine Übergriffe aus. Außerdem hatten sich 4 der Männer als Jugendliche an Schwestern und Cousins vergangen. Im familiären Umfeld, im Kreis der Bekannten oder Nachbarn suchten sich 21 der Männer ihre Opfer unter den Kindern ihrer Geschwister oder Bekannten aus. Im Unterschied zu den innerfamiliären Missbräuchen begingen diese Männer ihre Übergriffe zumeist an mehreren Kindern. Bei 5 dieser Männer waren bereits sehr viele Kinder (mehr als 5) betroffen gewesen. Zudem vergriff sich ein Mann, der seine Nichte missbraucht hatte, nach vielen Jahren erneut am Kind dieser Nichte.

Außerhalb der „Kern“-Familie und dem familiären Umfeld übten 4 Männer sexuelle Gewalt in einem institutionalisierten Rahmen als Betreuer oder Pflegevater aus. Bei einem dieser Männer waren gleichzeitig mehrere Kinder im Bekanntenkreis betroffen. Ein Mann suchte sich seine männlichen jugendlichen Opfer unter Bekanntschaften aus „der Szene“, die er auch zuweilen bezahlte.

9 Männer konsumierten kinderpornographische Internet-Seiten, wobei 5 von diesen zusätzlich „Hands on“-Taten, also reale Übergriffe begingen.

Das Alter der Männer reichte von 21 bis 72 Jahre. Beruf und Ausbildung variierten über alle Schichten mit dem Schwerpunkt Hauptschule (60 %) oder kein Schulabschluss.

Anti-Aggressivitäts-Training®

Statistik 2014 (49 Männer)

ALLGEMEINE ENTWICKLUNGEN

Das Anti-Aggressivitäts-Training® (AAT®) ist ein konfrontatives und gewaltzentriertes Gruppenangebot für männliche Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16-27 Jahren, die wiederholt öffentlich gewaltauffällig geworden sind. Da diese jungen Männer in der Gefahr stehen, einen chronisch antisozialen Entwicklungsweg fortzusetzen, der eine Vielzahl weiterer Probleme wie Suchtmittelmissbrauch, häufige Arbeitsabbrüche, chaotische und gewaltbesetzte Partnerschaften sowie selbst- und fremdschädigendes Verhalten beinhalten kann, zielt das Angebot auf eine soziale Integration durch Auseinandersetzung mit der Gewaltproblematik ab. Im Unterschied zu anderen sozialen Trainingskursen ist das AAT® mit einem eingetragenen Warenzeichen in Deutschland urheberrechtlich geschützt und an ein Methodencurriculum mit zeitlichem und inhaltlichem Mindeststandard gebunden. Zentral für das Anti-Aggressivitäts-Training® ist das Bemühen, durch intensive Auseinandersetzung bei diesen Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen inneren Bezug zu ihrer verübten Gewalt herzustellen und dadurch Gewalthemmungen aufzubauen. Das MIM bietet das AAT® seit 1999 an.

Im Berichtsjahr wurde das AAT® hauptamtlich von Frau Münzberg und Herrn Schmiedel weitergeführt. Durch die Besetzung der zweiten AAT®-Stelle mit einer Frau konnten beide Gruppen gemischtgeschlechtlich geleitet werden. Für die Klienten ist dies ein zusätzliches Erfahrungs- und Lernfeld, das wir in die geschlechtsspezifische Gruppenarbeit integrieren können. Gerade bei gewalttätigen jungen Männern bedeutet dies, sich auf weibliche Autorität und Sicht einlassen zu müssen. Eine wertvolle und potentiell weitere gewaltpräventive Erfahrung. Zudem arbeiten auf Honorarbasis Herr Alexander Diepold und Frau Alexandra Krohn seit vielen Jahren erfolgreich in der Gruppenarbeit mit. Zum regelmäßigen Angebot des AAT® gehört in jedem 12er Block ein Seminartag. An den Seminartagen trainieren die AAT®-Teilnehmer,

sich in provokanten Situationen cool zu verhalten; es soll ihnen helfen, mit Alltags- bzw. Stresssituationen gut zurecht zu kommen, in denen ansonsten bei Ihnen die Gefahr der gewaltsamen Eskalation besteht. Um die Trainingssituationen realitätsnah zu gestalten, werden diese durch spezielle Co-Trainer unterstützt. Im Berichtsjahr ist es uns gelungen, unseren Co-Trainerstamm zu erweitern. Wir danken insbesondere Marco Schoppmann, Alexander Adler, Jan Vrkoc und Jan Wienfort! 2014 wurden zusätzliche Kooperationsprojekte aus der Taufe gehoben. In Kooperation mit der Bewährungshilfe des Landgericht München I und II ist das MIM Teil des Projekt „Phönix“. In dieser Kooperation sollen dem MIM durch die Projektpartner des „Phönix“ Klienten zugewiesen werden, die in die Zielgruppe fallen und für die bislang keine Angebote bestanden, ansonsten hat Phönix noch weitere Angebote für die Klienten, für die ein AAT® nicht die richtige Maßnahme ist. Umgekehrt können wir jetzt Männer, die sich für das AAT® interessieren, das 27. Lebensjahr aber schon überschritten haben, an „Phönix“ verweisen. Damit ist eine „Versorgungslücke“ im AAT® – Angebot geschlossen worden. Das Projekt startet zum Jahresübergang 2014 / 2015.

Parallel dazu kooperieren wir mit einem neuen AAT®-Partner für Jugendliche. Dieses Jugend-AAT® ist nach dem Wegfall des Jugend-AAT®s der Inneren Mission in Feldkirchen, durch das „madhouse“ aufgebaut worden. Wenn wir Anfragen für unter 18 jährige bekommen, können wir diese dorthin verweisen.

Es ist ein Rückgang bei den Neuzugängen zu verzeichnen. Derzeit ist dieser Rückgang noch nicht sicher erklärbar. Die Anzahl der Verurteilungen wegen Gewaltdelikten ist nicht so rückläufig, dass der Rückgang damit verständlich wird. Unserer Vermutung nach hat es damit zu tun, dass inzwischen auch eine Fachambulanz für Gewalttäter in München eröffnet wurde und die Gerichte dorthin zuweisen. Durch gezielte Kontaktaufnahme mit Richterinnen und Richtern

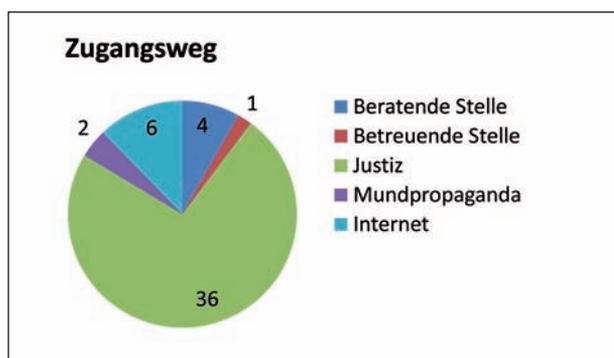
werden wir unser Angebot nochmal bekannt machen. Die Auswirkungen werden allerdings erst 2015 erkennbar werden.

KONTAKTAUFNAHME

Grundsätzlich handelt es sich bei der Zielgruppe des AAT® um junge Männer mit erwartbar geringer Motivation, sich mit eigenem Verhalten auseinanderzusetzen. Von 25 Neuzugängen im Jahr 2014 kamen 13 Männer ohne richterliche oder institutionelle Auflagen zum Erstgespräch. Allerdings erwarteten die meisten dieser jungen Männer einen Strafprozess mit einer Anklage wegen eines Gewaltdelikts. Durch die frühzeitige Kontaktaufnahme zum MIM erhoffen sich die jungen Männer einen günstigeren Ausgang des Prozesses, in der Regel trifft dies auch zu. Vier junge Männer wurden von einer anderen Stelle (z.B. Jugendhilfe, Arbeitgeber, Schule) zur Beratung verpflichtet. Mit wachsendem Alter und wenn sie deutliche gesellschaftliche Konsequenzen erfahren haben, z. B. durch Gefängnisaufenthalte, steigt häufig die Problemeinsicht der jungen Männer, dass sie ihr aggressives Verhalten schlecht steuern können bzw. etwas verändern sollten.

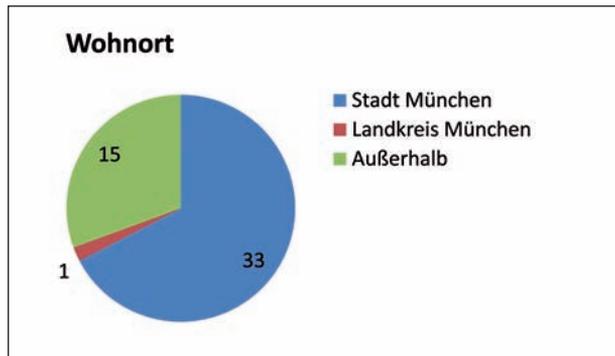
ZUGANGSWEGE

Die Vermittlung in die Beratung erfolgte, nach Angaben der Teilnehmer des AAT®, durch Einrichtungen, über gerichtliche Zuweisungen, über Mundpropaganda und über das Internet. Oft geht der Erstberatung ein Kontakt mit Mitarbeitern vermittelnder Einrichtungen voraus, die das MIM als geeignete Einrichtung empfehlen.



EINZUGSGEBIET

Das Einzugsgebiet der Teilnehmer des AAT® wird getrennt nach Stadt München, Landkreis München und Umland erhoben.

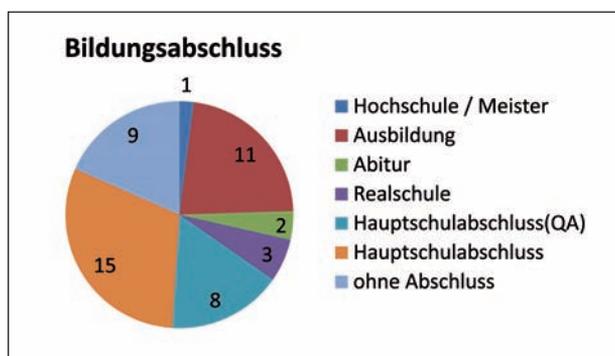


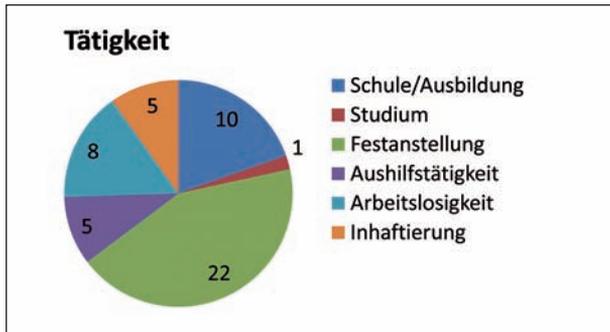
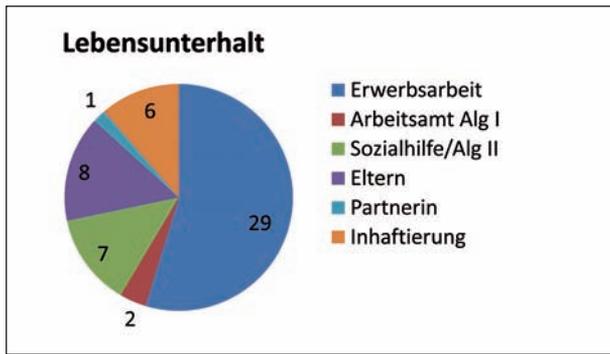
ALTERSSTRUKTUR UND FAMILIÄRE SITUATION

Es bewerben sich für das AAT® im MIM junge Männer zwischen 18 und 27 Jahren. Die Männer dürfen zum Zeitpunkt der ersten Kontaktaufnahme das 27. Lebensjahr nicht überschritten haben. Bis die Männer das AAT® endgültig abgeschlossen haben, können sie in Einzelfällen aber durchaus das 30. Lebensjahr erreicht haben. Im Berichtsjahr waren acht der Teilnehmer der Gruppenphasen Väter, in den meisten Fällen kümmerten sie sich aktiv um ihre Kinder. Das veranlasste die Gruppenleitungen, die Themen Vaterschaft, Vorbild, Gewalterfahrungen in der Kindheit und die Zukunft der Kinder stärker zu bearbeiten.

AUSGANGSSITUATION

Um Informationen über die soziale Lage der jungen Männer zu erhalten, werden im Erstgespräch Bildungsabschluss, ausgeübte Tätigkeit und Art und Weise des Bezugs des Lebensunterhalts erhoben. Teilnehmer des AAT® weisen häufig eine geringere schulische Bildung beziehungsweise das Fehlen höherwertiger Berufsabschlüsse auf als andere Gruppen gewalttätiger Männer. Generell aggressives und antisoziales Verhalten geht häufig mit einer sozialen Benachteiligung einher.





BERATUNGSVERLAUF

2014 wurden 89 Termine für Erstgespräche angeboten, von diesen wurden aber nur 25 an potentielle Klienten vergeben. Hier ist der Rückgang ab der 2. Jahreshälfte 2014 besonders auffällig.

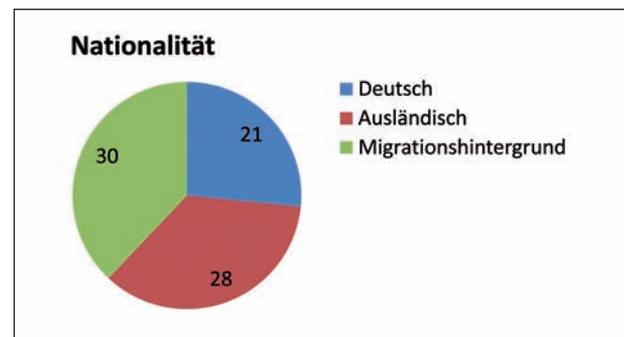
Zur Gruppenaufnahme sind drei bis fünf Vorgespräche erforderlich. Die Übersicht der Beratungen bezieht sich auf Männer, die sich in

der Aufnahmephase des AAT® befunden haben. Die Gruppenteilnehmer sind hier nicht berücksichtigt.

Die Abbruchwahrscheinlichkeit ist bei der Zielgruppe des AAT® hoch.

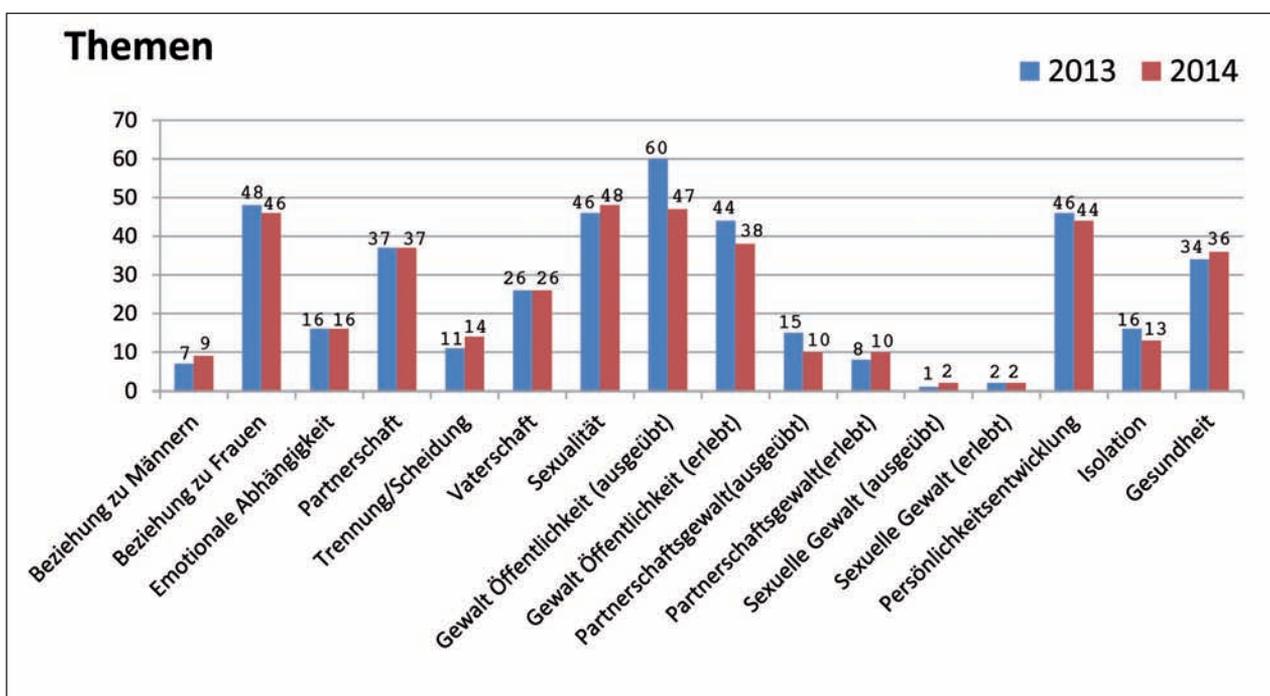
Abbrüche können an unterschiedlichen Punkten im Beratungsprozess geschehen. Entweder erfüllen Bewerber während der Vorgespräche die Bedingungen zur Gruppenteilnahme nicht oder sie brechen die Maßnahme während der Gruppenphase ab.

NATIONALITÄT



THEMEN

Im Erstgespräch wurden die Bewerber für das AAT® zu den Themen befragt, die sie in der Beratung beschäftigen. Mehrfachnennungen waren möglich.



GRUPPENPHASE

Beide Gruppen des AAT® sind fortlaufend und in Phasen von je 12 Gruppensitzungen und einem Seminartag unterteilt. Jeder Teilnehmer absolviert zwei Gruppenphasen. Insgesamt haben auch 2014 wieder 27 junge Männer am Gruppenprogramm teilgenommen. Davon waren 10 Neuaufnahmen.

Neun Teilnehmer haben die Maßnahme 2014 erfolgreich beendet.

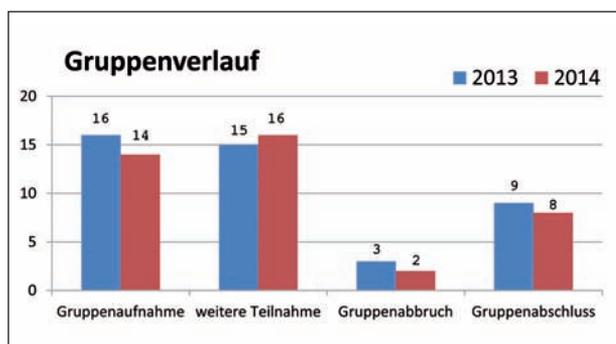
Die Kriterien für einen erfolgreichen Abschluss sind streng und werden auch entsprechend gehandhabt. Das AAT® hat eine hohe Wirksamkeit, diese kann sich jedoch nur entfalten, wenn die Männer alle Bedingungen erfüllen und alle Inhalte durchlaufen. Bei einigen Männern besteht das Angebot, das AAT® nochmals zu absolvieren, um die fehlenden Teile nachzuholen oder um bestimmte Inhalte nochmals vertieft zu bearbeiten.

Eine Voraussetzung für den Erfolg des AAT® ist die Kontrolle der Teilnehmer durch das Helfersystem. Deshalb sind Auswertungsgespräche mit den jungen Männern und der Bewährungshilfe sowie weiteren Institutionen während der Gruppenphase konzeptionell verankert.

Aktionen. Meist wird für einzelne hoch auffällige Schüler nachgefragt, aber es kommen keine Gruppen zustande. Das AAT®-Team sucht weiterhin fieberhaft nach einer Finanzierungsmöglichkeit für dieses so notwendige und wirksame Angebot.

Fest im Programm des MIM ist das gewaltpräventive Projekt in der Berufsschule für Einzelhandel in München. In Kooperation mit IMMA wurde das Projekt „Gewalt im Alltag“ im Rahmen von „Fit in der Ausbildung“ für jeweils vier Berufsschulklassen geschlechtsspezifisch getrennt im Mai 2014 und für das laufende Schuljahr im November 2014 durchgeführt.

Dieses Projekt verbindet für die männlichen Teilnehmer die Themen Straßengewalt und häusliche Gewalt. Weiterhin wird in den geschlechtshomogenen Gruppen im „cross gender“ von den jeweilig gegengeschlechtlichen Pädagoginnen bzw. Pädagogen die Problematik und mögliche Lösungswege aufgezeigt – ein Projekt, das sich bewährt hat.



COOLNESSTRAINING®

Auch 2014 fand kein reguläres Coolnesstraining® (CT®) nach vorgegebenem Standard statt. Das Problem in diesem Angebotsfeld ist in der Regel, dass anfragende Schulen bzw. Institutionen nicht über die Mittel oder Ressourcen verfügen, um echte CT®s durchzuführen. Gleichzeitig gab es auch 2014 eine hohe Nachfrage nach Coolnesstrainings, in der Regel durch Sozialarbeiter/innen an Schulen. Angesichts des finanziellen und organisatorischen Aufwandes kam es jedoch zu keinen konkreten



Münchener Informationszentrum für Männer e.V.

Feldmochinger Str. 6 · 80992 München

Tel 089/543 95 56 · Fax 089/543 96 62

info@maennerzentrum.de